

Survival



Die globale Bewegung für
die Rechte indigener Völker

Fortschritt kann töten

Ich möchte dieses Leben nicht

Buschleute Botswana

Enthält Bilder, die erschreckend wirken können

Vorwort

Industrialisierte Gesellschaften setzen indigene Völker völkermörderischer Gewalt, Sklaverei und Rassismus aus, um ihr Land, ihre Ressourcen und Arbeitskraft rauben zu können. Diese Verbrechen werden oft im Namen von Fortschritt und Entwicklung verübt.

Und dennoch wird der Gedanke des „Fortschritts“ – welcher mit dem Kolonialismus geboren wurde – kaum jemals hinterfragt: Er wird schlichtweg als positiv für alle betrachtet.

Für die bedürftigen Bürger*innen der ärmeren Nationen sind die wichtigsten Säulen Schulbildung, von der sie sich einen Weg zu mehr Geld erhoffen, und Gesundheitsversorgung, die ein längeres Leben ermöglichen soll. Survival International stellt dies nicht infrage: Für einige erfüllen sich tatsächlich ihre Träume, wohingegen andere noch ärmer werden.

Für indigene Völker ist dies anders – sie sind auf ihr Land für ihr Überleben angewiesen, leben größtenteils selbstversorgend, und sind nicht in die nationale Mehrheitsgesellschaft integriert.

Indigenen Völkern „Entwicklung“ aufzuzwingen funktioniert einfach nicht. Auch neue Formen der Gesundheitsversorgung – selbst in den reichsten Nationen – genügen nicht, um die Auswirkungen eingeschleppter Krankheiten und die verheerenden Folgen des Landraubs auszugleichen. Wie uns viele Angehörige indigener Völker immer wieder berichten, sind auch neuartige Kliniken nicht in der Lage, sie von Krankheiten zu heilen, die sie vorher gar nicht kannten.

Diese Studie leugnet weder die Genialität noch die Errungenschaften der Wissenschaft. Sie unterstützt auch keine romantischen Sichtweisen, die auf die Bilder eines mythischen goldenen Zeitalters zurückgreifen. Sie lehnt auch keinesfalls Veränderung ab – alle Gesellschaften unterliegen einem ständigen Wandel.

Unsere Studie zeigt jedoch auf, dass es niemals zu einem längeren, glücklicheren Leben führt, indigenen Völkern „Entwicklung“ aufzuzwingen, sondern zu einem kürzeren, trostloseren Dasein, aus dem der Tod die einzige Rettung ist. Dieser „Fortschritt“ hat bereits zahlreiche Völker zerstört und bedroht viele weitere.

Diese Orte [Umsiedlungslager] haben unser Volk in Diebe und Bettler verwandelt. Ich will dieses Leben nicht. Zuerst machen sie uns mittellos, indem sie uns unser Land, unsere Jagd und unsere Lebensweise nehmen. Dann sagen sie, wir seien nichts, weil wir hilfsbedürftig seien.

Jumanda Gakelebone, Buschleute Botswana

Außenstehende, die hierher kommen, behaupten immer, sie brächten Fortschritt. Aber alles, was sie bringen, sind leere Versprechen. Wofür wir wirklich kämpfen, ist unser Land. Vor allem anderen ist es das, was wir brauchen.

Arau, Penan Malaysia

Redaktionsteam: Dr. Jo Woodman und Sophie Grig
Übersetzung aus dem Englischen: Britta Schatz und Lea-Kristin Martin
Erste Auflage auf Englisch: Oktober 2007
Erste Auflage auf Deutsch: November 2015
Druck gefördert durch die GLS Treuhand
© Survival International

Diese Broschüre basiert auf dem Survival-Bericht *Fortschritt kann töten: Wie aufgezwungene Entwicklung die Gesundheit von indigenen Völkern zerstört*

Das Ende

Viele amerikanisch-indianische Völker verloren 90 % ihrer Angehörigen nach Kontakt mit Europäern, hauptsächlich durch Krankheiten. Andere wurden vollständig ausgerottet.

Holzfäller haben uns kontaktiert. Die Hälfte meines Volkes starb

Kontakt

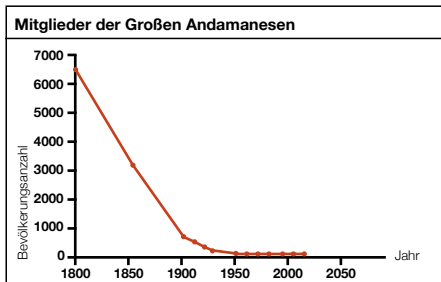
Die Briten brachten den Großen Andamanesen „Fortschritt“, indem sie sie in ein „Heim“ brachten, das ihnen ein besseres Leben ermöglichen sollte. Alle 150 der in den 1860er Jahren dort geborenen Säuglinge starben. Insgesamt starben 99 % des Volkes. Heute sind die letzten 51 Überlebenden von Almosen abhängig. Tuberkulose ist weit verbreitet. Die meisten Männer sind Alkoholiker.

Ein weiteres Volk der Andamanen-Inseln, die Jarawa, blieben größtenteils isoliert und unabhängig. Sie sind heute noch sehr gesund, aber sie sind anfällig für neue Krankheiten gegenüber denen sie keine Abwehrkräfte entwickelt haben.

Ihr Überleben wird von einer Straße bedroht, die sich durch ihr Land zieht, und von Wilderern, die ihre Nahrungsgrundlage stehlen. Der Oberste Gerichtshof Indiens ordnete die Stilllegung der Straße an, doch die Straße bleibt weiterhin in Betrieb. Hunderte Touristen reisen täglich durch das Jarawa-Land und besichtigen das Volk wie Tiere in einem Safari-Park.

Sie sind alle gestoben. Mein Onkel und meine Cousins sind im Gehen gestorben ... Sie fingen an zu husten, sie wurden krank und sind noch genau dort im Wald gestorben. Einige von ihnen waren noch kleine Kinder. Sie haben alle Körper in ein großes Loch gelegt und alle klagten und weinten.

Shocorua, Nahua
Peru



Ein Kind steht an der Straße, die durch das Land der Jarawa verläuft.



Lebenserwartung

Fortschritt brachte den indigenen Völkern Australiens Vertreibung, Verarmung und die Zerstörung ihrer Gemeinschaften.

Im Vergleich mit anderen Australiern ist es für Aborigines:

2-mal wahrscheinlicher als Kleinkind zu sterben

3-mal wahrscheinlicher aus vermeidbaren Gründen zu sterben

7-mal wahrscheinlicher an Diabetes zu sterben

19-mal wahrscheinlicher an rheumatischem Fieber oder rheumatischen Herzkrankheiten zu sterben

Ihre Lebenserwartung bei der Geburt liegt 10-15 Jahre unter der anderer Australier.

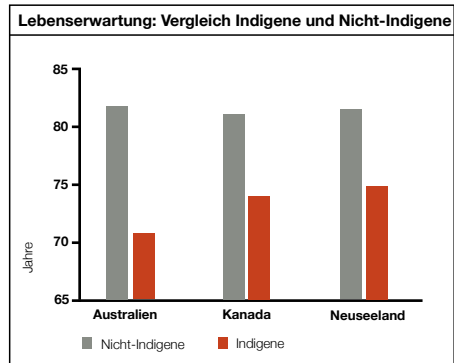
Die Statistiken über Säuglings- und Perinatalsterblichkeit zeigen unsere Kleinkinder und Kinder, die in unseren Armen sterben ... Wir sterben leise unter diesen Statistiken.

Mick Dodson, Yawuru, ehemaliger Beauftragter für Aborigines und Torres-Strait-Insulaner im Sozialrecht Australien

Wir leben immer noch in Schmerz und Trauma. Wir haben bereits Schmerzen und mehr und mehr Schmerz fällt auf uns ... Die Leute werden krank, müde ...

Yalmay Yunupingu, Yolngu, Aborigine-Lehrerin und Künstlerin Australien

Im Durchschnitt leben Aborigines auf ihrem eigenen Land 10 Jahre länger als diejenigen, die in umgesiedelten Gemeinden leben.



HIV/AIDS

**2002 waren mehr als 40 % der
Todesfälle unter den Buschleuten
in einem Umsiedlungslager auf
AIDS zurückzuführen.**

***Unsere Sterberate
steigt weiter an. Unser
Volk stirbt an HIV***

HIV/AIDS

„Fortschritt“ - vom Straßenbau bis hin zu Umsiedlung - bringt Prostitution, sexuellen Missbrauch und Krankheiten mit sich. Brasilianische Regierungsmitarbeiter infizierten 35 Parakanã-Frauen mit Tripper, als das Volk 1971 erstmals kontaktiert wurde. Einige ihrer Kinder kamen blind auf die Welt.

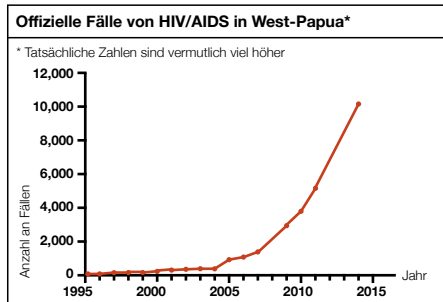
In Peru haben Arbeiter von Öl- und Gasunternehmen das Land der Matsigenka überannt. 2015 wurden 11 Fälle von HIV in Matsigenka-Gemeinden bestätigt. Laut dem Gesundheitsamt sind die Außenstehenden für den Anstieg der Prostitution verantwortlich.

Die indonesische Besatzung ist verheerend für indigene Papua, deren HIV/AIDS-Rate 15-mal über dem nationalen Durchschnitt liegt. Vor allem die Jugend ist betroffen. Dennoch konzentrieren sich gesundheitliche Aufklärung und Untersuchungen auf die indonesischen Kolonisatoren.

Ich bin nun krank, ich werde sterben ... Hier gibt es verschiedene Arten von Krankheiten, die wir nicht kennen ... Wenn man krank wird, dann stirbt man.

Angehörige der Buschleute, die 2006 im Alter von 29 Jahren an AIDS starb. Vor der Vertreibung des Volkes von seinem angestammten Land war diese Krankheit gänzlich unbekannt.
Botswana

Eine Krankenschwester hilft einem indigenen Patienten, der an AIDS stirbt. Sowohl in Papua-Neuguinea als auch in West-Papua grassiert nun eine Epidemie der Krankheit.



Verhungern

**In einer von Brasiliens reichsten
Regionen verhungern Guarani-
Kinder.**

Es ist als würde
uns eine Waffe an
den Kopf gehalten

Hunger

In einer der wohlhabendsten Regionen Brasiliens leben über 12.000 Guarani zusammengewängt auf einem Gebiet, das nur 300 von ihnen ernähren kann. Viele andere haben gar kein Land und müssen am Straßenrand leben.

Mangelernährung ist weit verbreitet. Von 2005 bis 2015 sind mindestens 86 Guarani-Kinder daran gestorben. Die Agrarindustrie hat den Wald zerstört, der die Guarani mit Essen versorgt hat. Wenn die Indigenen ihr Land jedoch wiederbesetzen, geht die Mangelernährung zurück.

Äthiopiens Kwegu-Volk jagt, fischt und baut Kulturpflanzen entlang des Flusses Omo an. Jahrhundertlang hat dieses autarke Volk gut in einem Land gelebt, das für seine Hungersnöte bekannt ist. Aber jetzt verhungert es: Sein Land wurde gestohlen, um Platz für Entwicklungsprojekte, wie zum Beispiel riesige landwirtschaftliche Plantagen, zu schaffen.

Wir waren ein freies Volk, das im Überfluss leben konnte. Heute sind wir von der Unterstützung durch die Regierung abhängig.

Anführer der Guarani-Kaiowá
Brasilien

Kein Hadzabe musste jemals den Hungertod sterben, als wir noch unser Land besaßen. Aber jetzt, wo uns so viel unseres Landes genommen wurde und immer noch genommen wird, sind viele Hadzabe hungrig.

Ein Ältester der Hadza
Tansania

Aché-Frauen verhungern, nachdem sie aus dem Wald vertrieben wurden, Paraguay.

„Ich erinnere mich immer daran, wie ein alter Mann sagte: ‚Die Weißen - die werden euch erledigen. Sie werden unsere Häuser, unsere Fische und sogar unser Getreide vernichten. Und sobald unser Wald weg ist, werden wir als Volk am Ende sein. Es wird sich alles verändern und unser Land wird sehr klein werden.‘ Und wissen Sie was? Dieser Mann hatte vor all diesen Jahren absolut Recht.“

Paulito, ein älterer Schamane der Guarani, Brasilien



Fettleibigkeit

**In Australien leiden 37% der in der Stadt
lebenden Aborigine-Kinder im Alter von 24
Monaten an Fettleibigkeit oder Übergewicht.**

Junkfood tötet unser Volk

Tlingit & Haida USA

Fettleibigkeit & Diabetes

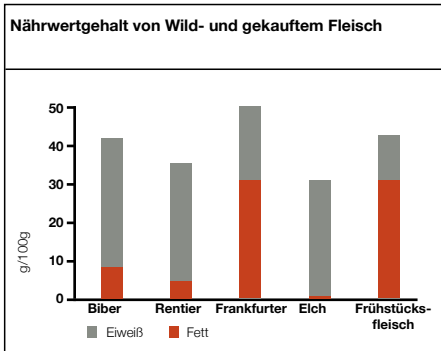
Landlose indigene Völker sind gezwungen, sesshaft zu werden und viele werden abhängig von industriell gefertigten Lebensmitteln und Fertiggerichten. Dieser Wechsel von sehr eiweißhaltigem zu sehr fetthaltigem Essen hat oft verheerende Folgen und führt zu Fettleibigkeit, hohem Blutdruck und Diabetes.

Vor 15 Jahren, als ich noch ein Kind war, gab es gar keine Diabetes ... Unsere Großeltern jagten und aßen gesunde Kost von unserem Land.

Giand (Michel Andrew), Innu
Kanada

Im Pima-Reservat (Arizona) haben mehr als die Hälfte der Indigenen über 35 Jahren Diabetes. In den Bergen hingegen leiden sehr viel weniger an dieser Krankheit. Wenn man die Zuckerkrankheit - wie bei Indigenen üblich - nicht behandelt oder spät entdeckt, kann Diabetes zu Erblindung, Nierenversagen, Schlaganfällen, Herzerkrankungen und Amputationen führen.

Die International Diabetes Federation sagt voraus, dass ohne „umgehendes Handeln die akute Gefahr einer großen Dezimierung - wenn nicht sogar eines vollständigen Aussterbens der indigenen Gemeinden - noch innerhalb dieses Jahrhunderts besteht“.



Bei indigenen Kindern ist es in einigen Gebieten Kanadas im Vergleich zu anderen Kanadiern 15-mal so wahrscheinlich, dass sie an Typ-2-Diabetes leiden.



Selbstmord

Die Selbstmordrate unter den Guarani in Brasilien liegt 34-mal über dem nationalen Durchschnitt. Die Jüngste, die sich umgebracht hat, war neun Jahre alt.

Wir begehen Selbstmord, weil wir kein Land besitzen

Guarani Brasilien

Selbstmord

Angehörige indigener Völker leiden überall auf der Welt unter dem Trauma der gewaltsamen Umsiedlung. Sie finden sich in einem unbekanntem Umfeld wieder, in dem es nichts Sinnvolles zu tun gibt und in dem ihre neuen Nachbarn sie mit rassistischer Geringschätzung behandeln. Manchmal werden ihre Kinder in Internate gebracht, die sie von ihren Gemeinden trennen und die oft ihre Sprache und Tradition verbieten oder verhöhnen.

Entfremdet und ohne Hoffnung greifen viele zu Drogen und Alkohol. Häusliche Gewalt und sexuelle Belästigung steigen rapide an. Viele suchen den Ausweg im Selbstmord. In Kanada sind die Selbstmordraten innerhalb indigener Gruppen, die ihr Land verloren haben, bis zu 11-mal höher als der Landesdurchschnitt. Indigene hingegen, die eine starke Verbindung zu ihrem Land haben, haben oft gar keine Selbstmorde zu verzeichnen. In Brasilien haben sich 2013 mindestens 72 Guarani-Kaiowá umgebracht - die höchste Selbstmordrate der Welt.

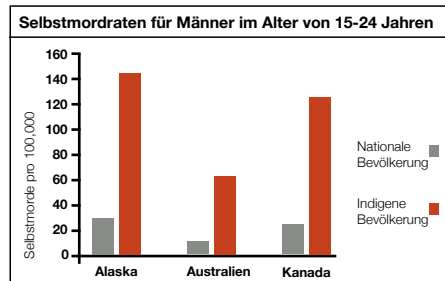
Es gibt keine Zukunft, es gibt keinen Respekt, es gibt keine Arbeit und es gibt kein Land, das wir bepflanzen und wo wir leben können. Sie entscheiden sich dafür zu sterben, weil sie innerlich bereits tot sind.

Guarani
Brasilien

Wie viele Selbstmorde ... braucht es, um unsere ... Ohren für das stumme Schreien zu öffnen ... das von den Herzen und Seelen derer kommt, die fort sind, und derer, die trauern und weiterhin „Hilfe ...“ rufen?

Cheri Yavu-Kama-Harathunian, Älteste der Kabi Kabi
Australien

Die Guarani haben Survival gebeten, Bilder wie dieses zu nutzen, um ihre Notlage bekannt zu machen.



Sucht
Bayaka-Kinder aus der
Zentralafrikanischen Republik
werden mit Klebstoff zum
Schnüffeln für das Leeren der
Latrinen bezahlt.

*Wir trinken gezwunge-
nermaßen, um unsere
Sorgen zu vergessen*

Sucht

Ich habe einen Sohn an den Alkohol verloren. Und ich habe auch eine Schwester verloren ... Ich verliere weiterhin Familie ... Es geht immer weiter und weiter und weiter.

Noah Papatsie, Inuit
Kanada

Wir schämten uns für uns selbst ... [Wir hatten] unsere Beherrschung verloren. Unsere Söhne schämten sich für uns. Wir hatten keine Selbstachtung und unseren Söhnen nichts zu geben, außer Gewalt und Alkoholismus. Unsere Kinder stecken irgendwo fest zwischen einer Vergangenheit, die sie nicht verstehen, und einer Zukunft, die sie nicht akzeptiert und die ihnen nichts bietet.

Boniface Alimankinni, Tiwi-
Inseln
Australien

*Entfremdete Innu-Kinder
beginnen Benzin aus
Plastiktüten zu schnüffeln.*

Enteignete und entwurzelte indigene Völker greifen häufig zu Drogen, normalerweise zu den billigsten und am leichtesten erhältlichen wie Alkohol und Benzin. Kinder werden mit fetalem Alkoholsyndrom geboren, ältere Kinder erhalten wenig Fürsorge von süchtigen Eltern, Jugendliche eifern ihnen nach. Dieser Kreislauf kann nicht durchbrochen werden, indem man nur die Symptome behandelt: Ganze Gesellschaften brechen auseinander.

Die Baka aus Kamerun, die illegal im Namen des Naturschutzes vertrieben werden, werden oft mit Alkohol entlohnt. Der handelsübliche Preis für einen halben Tag Arbeit liegt bei fünf Gläsern schwarzgebranntem Schnaps.

Bei Jugendlichen der Innu ist das Schnüffeln von Benzin ein akutes Problem. Langfristig gesehen kann diese Sucht zu Krämpfen und bleibenden Schäden für Nieren, Augen, Leber, Knochenmark und Herz führen. Der 11-jährige Charles Rich steckte sich versehentlich während des Benzinschnüffeln in Brand. Ein Kind, das seinen fürchterlichen Tod miterlebte, sagte:

Mein Name ist Phillip. Ich bin ein Benzinschnüffler. Ich schnüffle Benzin mit meinen Freunden. Ich gehe nicht nach Hause ... Und ich schnüffle Benzin, weil meine beiden Eltern trinken und ich darauf wütend bin ... Plötzlich rannte Charles auf mich zu, als er in Flammen stand, aber weil ich Benzin geschnüffelt hatte und die Dämpfe sehr stark auf mich wirkten, rannte ich weg. Ich hatte Angst, ich würde auch Feuer fangen.



Land

Indigene Völker sind nicht „rückständig“ - sie entscheiden sich dafür, auf ihrem Land auf ihre eigene Weise zu leben.

**Wir wollen echten
Fortschritt. Wir
brauchen Landrechte**

Penan Malaysia

Land ist Leben

Die Dongria Kondh bauen über 100 Kulturpflanzen an und ernten 200 Wildpflanzen, wodurch ihre Ernährung selbst in Trockenperioden äußerst vielseitig ist.

Land ist unser
Leben. Im Wald
sind wir reich

Dongria Kondh Indien

Land ist Leben

Indiens Jarawa-Volk hat erst seit 1998 freundlichen Kontakt mit seinen Nachbarn. Expert*innen beschreiben seine Ernährung als „Optimum“ und sagen, dass Angehörige dieses Volkes „ein Leben im Überfluss genießen“.

Als unkontaktierte Mashco-Piro-Indigene in Peru aus dem Wald kamen, wirkten sie kräftig und gesund und wurden gefilmt, als sie mit hiesigen Yine-Indigenen lachten und scherzten. Da noch niemand in ihr Land eingedrungen war, konnten diese Mashco-Piro weiterhin auf die Art leben, die sie selbst gewählt hatten.

Die Awá aus dem brasilianischen Amazonasgebiet kämpften ums Überleben, als ihr Land von Viehzüchtern und Holzfällern gestohlen wurde. Nach einer bedeutenden Survival-Kampagne mit dem Ziel, die Eindringlinge aus dem Awá-Gebiet auszuweisen, sagte Ha'amo Awá: „Wir sind jetzt glücklicher und gesünder und wir können unsere Familien ernähren.“

Es ist nicht so, dass die Yanomami keinen Fortschritt wollen oder andere Dinge, die weiße Menschen haben. Sie wollen aber selbst wählen können. Nicht Veränderungen aufgezwungen bekommen, ob sie wollen oder nicht.

Davi Kopenawa, Yanomami-Schamane,
Brasilien

Wenn wir Land haben, haben wir Freiheit und sind dazu noch glücklich.

Leia Aquino Pedro, Guarani
Brasilien

Wenn ihr den Wald zerstört, dann zerstört ihr auch uns.

Pire'i, Awá
Brasilien

*Dongria-Kondh-Frau
beim Ernten von Hirse.*



**Gesundheit und Freiheit
Indigene Völker, die über ihr Leben
und ihr Land bestimmen, sind weitaus
gesünder als diejenigen, denen
„Fortschritt“ aufgezwungen wurde.**

***Ihr müsst uns nicht
versorgen. Wir
versorgen uns selbst***

Dongria Kondh Indien

Gesundheit und Freiheit

Wenn sie überleben sollen, müssen indigene Völker die Veränderungen kontrollieren, denen sie ihr eigenes Leben unterziehen wollen. Die Projekte von Außenstehenden sollten ihnen nicht aufgezwungen werden.

Die Yanomami aus dem Amazonasgebiet litten in den 1980ern unter katastrophalen Krankheiten, als Bergarbeiter in ihr Territorium eindrangten. Zwanzig Prozent starben. Sie brauchten ihr Land und ihre eigene Gesundheitsvorsorge.

Es ist geschehen. 1992 wurde nach 23 Jahren Kampagnenarbeit - angeführt von Survival und der Pro-Yanomami-Kommission (CCPY) - der 10 Millionen Hektar große Yanomami-Park unter indigener Kontrolle geschaffen.

Survival unterstützte eine Initiative, bei der unabhängige Mediziner*innen Seite an Seite mit den Schaman*innen arbeiteten. Die Anzahl der Todesfälle verringerte sich bald um die Hälfte.

Einige Völker - vor allem in Australien und Nordamerika - versuchen nun, in ihren jugendlichen Zusammenhalt und Wertschätzung für ihr Land und ihre Traditionen wieder aufleben zu lassen - eine Verbundenheit, die über die letzten Generationen ausgemerzt wurde. Es hat sich bereits gezeigt, dass eine solche Verbundenheit Suchtverhalten reduziert und dabei hilft, Selbstmorde zu verhindern.

Diese Modelle der Gesundheitsversorgung unter indigenen Völkern sind bewährt, geprüft und günstiger als die Alternativen: Außenstehende müssen Indigene und deren eigenes Wissen mit Respekt behandeln. Die Indigenen müssen ihrerseits darin ausgebildet werden, ihr eigenes Volk selbst behandeln zu können.

Wir wollen unsere medizinische Versorgung selbst gestalten und die direkte Kontrolle darüber haben ... weil wir unsere Gegebenheiten kennen und die Bedürfnisse der Gemeinden, die wir repräsentieren.

**Gemeinsamer Brief der Anführer*innen von sieben indigenen Organisationen
Brasilien**

Der Yanomami-Heiler Davi Kopenawa während eines schamanischen Heilungsrituals.



Fazit

Das Land indigener Völker einzunehmen und ihnen „Fortschritt“ aufzuzwingen verursacht unermessliches Elend. Die Zahlen, die wir bereitstellen um dies zu beweisen, sind nur die Spitze eines entsetzlichen Eisbergs, einer permanenten Fäulnis der Entwicklung der Kolonialnationen, die heute noch andauert. Die Fakten sind unumstritten, auch wenn sie normalerweise in den Geschichtsbüchern beschönigt werden.

Indigene Völker werden nie durch einen Mangel an Fortschritt oder Entwicklung zerstört. Sie werden durch Landraub vernichtet, ausnahmslos gerechtfertigt von überholten, rassistischen Ansichten über ihre vermeintliche Zurückgebliebenheit. Ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden verschlechtern sich, während Depressions-, Sucht- und Selbstmordraten steigen.

Aber so muss es nicht sein. Indigene Völker, die auf ihrem eigenen Land leben, sind sehr viel gesünder, mit einer weitaus besseren Lebensqualität als Millionen verarmte Bürger*innen, die von wachsender Ungleichheit an den Rand gedrängt werden.

Der Schlüssel zur Zukunft indigener Völker liegt darin zu gewährleisten, dass ihr Land unter ihrer Kontrolle bleibt. Wo es eingenommen wurde, brauchen die Völker Unterstützung, um so viel wie möglich davon zurückzugewinnen. Sie können ihre Identität wieder aufbauen, indem sie ihren Anspruch auf ihren rechtmäßigen Platz in der Welt geltend machen. Und sie können ihre eigenen Lebensweisen so abwandeln, dass sie sich an eine sich verändernde Welt anpassen können, so wie wir es auch tun. Solange sie nicht ihre eigene Entwicklung kontrollieren, werden sie nicht überleben.

Wir sind gegen die Art von Entwicklung, die die Regierung vorschlägt. Ich finde, dass die Idee von „Fortschritt“ einiger Nicht-Indigener verrückt ist! ... Sie kommen mit diesen aggressiven Ideen von „Fortschritt“ und zwingen uns diese auf, uns menschlichen Wesen, insbesondere uns indigenen Völkern, die am meisten von allen unterdrückt werden. Für uns ist das überhaupt kein Fortschritt.

Olimpio, Guajajara
Brasilien

Es ist verrückt, wenn diese Außenstehenden kommen und uns „Entwicklung“ lehren. Auf unserem Land müssen wir kein Wasser kaufen so wie ihr, und wir können überall umsonst essen.

Lodu, Anführer der Dongria Kondh
Indien

Handeln Sie jetzt!

Die Zukunft liegt in unseren Händen. Gemeinsam können wir verhindern, dass aufgezwungener „Fortschritt“ weiterhin indigene Völker vernichtet.

Seit 1969 hat Survival hunderten von Gemeinden geholfen, ihr Land zu behalten. Aber wir sind auf Sie angewiesen. Wir benötigen Ihre Spenden, Ihre Energie und Ihren Enthusiasmus. Helfen Sie uns, eine der drängendsten und schrecklichsten humanitären Krisen unserer Zeit zu bekämpfen.

Spenden Sie

Survival nimmt kein Geld von nationalen Regierungen an. Ohne Ihre Unterstützung können wir nichts tun. Besuchen Sie unsere Website und spenden Sie: www.survivalinternational.de

Werden Sie aktiv

Wenn Sie den indigenen Völkern nicht helfen, wer dann? Besuchen Sie unsere Website und erfahren Sie mehr: www.survivalinternational.de

Weitersagen

Für mehr kostenlose Exemplare dieser Broschüre senden Sie bitte eine E-Mail an: info@survivalinternational.de



Ohne Survival wären wir Indigenen tot

Yanomami Brasilien

Survival International

Survival ist die globale Bewegung für die Rechte indigener Völker. Sie ist die einzige Organisation, die sich weltweit ausschließlich für indigene Völker einsetzt. Sie hilft ihnen ihr Leben zu verteidigen, ihr Land zu schützen und ihre Zukunft selbst zu bestimmen.

Indigene Völker haben Lebensweisen entwickelt, die überwiegend selbstversorgend und außergewöhnlich vielfältig sind. Viele unserer Grundnahrungsmittel und zahlreiche Arzneimittel, die in der westlichen Medizin eingesetzt werden, haben ihren Ursprung in indigenen Gesellschaften und Millionen Leben gerettet. Oft wird fälschlicherweise behauptet, dass ihr Land Wildnis sei, obwohl indigene Völker seit Jahrtausenden davon abhängen und es verwalten. Wir wissen, dass indigene Völker sich so gut um ihre Umwelt kümmern wie niemand sonst. Sie sind die besten Umweltschützer und Wächter der Natur.

Trotzdem werden indigene Völker als rückständig und primitiv dargestellt, nur weil sich ihr Gemeinschaftsleben von unserem unterscheidet. Industrialisierte Gesellschaften setzen indigene Völker Rassismus, Sklaverei und Völkermord aus, damit sie im Namen von „Fortschritt“ und „Zivilisation“ deren Land, Ressourcen und Arbeitskraft rauben können.

Survivals Arbeit verhindert die Vernichtung von indigenen Völkern. Wir arbeiten in Partnerschaft mit ihnen. Wir geben ihnen eine Plattform, von der aus sie sich direkt an die internationale Öffentlichkeit wenden können. Wir untersuchen Verbrechen an indigenen Völkern und liefern Beweise an die Vereinten Nationen und andere internationale Foren. Wir unterstützen rechtliche Vertretung von indigenen Völkern. Wir finanzieren medizinische und Selbsthilfe-Projekte. Wir betreiben Bildungs- und Lobbyarbeit, forschen, führen Kampagnen und protestieren.

Dies ist die sinnvollste und effektivste Langzeitlösung für indigene Völker und wir haben so bereits viele Siege für ihre Rechte und ihr Überleben gewonnen. Davi Kopenawa, ein Sprecher der Yanomami, sagt, dass sein Volk ohne Survivals erfolgreiche 20-jährige Kampagne für sein Land nicht überlebt hätte.

Survival gibt nicht auf bis wir in einer Welt leben, in der indigene Völker als zeitgenössische Gesellschaften respektiert und ihre Menschenrechte geschützt werden.



Was für eine Art von Entwicklung ist das, wenn die Menschen ein kürzeres Leben als zuvor haben? Sie infizieren sich mit HIV/AIDS. Unsere Kinder werden in der Schule geschlagen und wollen nicht mehr hingehen. Manche werden zu Prostituierten. Sie dürfen nicht jagen. Sie prügeln sich, weil ihnen langweilig ist und sie betrinken sich. Sie fangen an Selbstmord zu begehen. Wir haben das noch nie zuvor gesehen. Ist das „Entwicklung“?

Roy Sesana, Buschleute Botswana

Fotos: Deckblatt © Survival Buschleute-Junge im Umsiedlungslager, Botswana. Seine Gemeinde wurde mit Gewalt von ihrem angestammten Land vertrieben. Die Regierung behauptete, dies sei im Interesse der „Entwicklung“ des Volkes. Tatsächlich nennen Buschleute die Lager „Orte des Todes“; S.5 © Salomé/Survival; S.7 © Mikkel Ostergaard/Panos; S.11 © David Gray/Reuters; S.15 © Don McCullen/Survival; S.19 © Dominick Tyler/Survival; S.23 © João Ripper/Survival; S.27 © Dominick Tyler/Survival; S.33 © Toby Nicholas/Survival; S.35 © Fiona Watson/Survival; S.39: © Clémence René-Bazin/Survival